Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 11

Rubrik: Kolumne : Brett oder Rosa vor dem Kopf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jürgmeier

Brett oder Rosa vor dem Kopf

Mein liebes Kind, hätte ich mich, damals, anders entschieden, vielleicht wärst du, irgendwo, gezeugt und, irgendwann, geboren worden. Und würdest mir jetzt Fragen stellen. Unangenehme. *Warum bist du achtlos an dem ukrainischen Bettler vorbeigegangen, der, verstrahlt, an Tschernobyl erinnert? Warum weichst du der Verkäuferin der Arbeitslosenzeitung aus? Weil dir ihr Hintern nicht gefällt? Warum unternimmst du so wenig gegen den Krieg? Und warum kümmerst du dich um deine paar Fränkli auf Freizügigkeits- und Sparen-3-Konten?* Hatte ich Angst vor diesen Fragen? Die mir, erstaunlicherweise, von den Kids, mit denen du, wenn..., gross geworden wärst, nicht gestellt werden? Die wundern sich nur ein wenig über den komischen Fuffziger, der so viel Zeit in Zügen verliert, obwohl's doch mit einem eigenen Wagen viel schneller ginge.

Natürlich gab es persönliche Gründe, dir mich nicht als Vater zuzumuten. Die Angst, dich zu enttäuschen, weil mein Arm zu schwach ist, meine Worte keine Zauberkraft haben, weil auch ich nicht der geworden bin, den ich, damals, entworfen habe. Der beschämende Gedanke, du könntest mir, umgekehrt, unsympathisch sein. Aber es lag auch am Zustand der Welt, dass es dich nicht gibt. Ich befürchtete, du würdest nicht alt werden. Ging, damals, davon aus, ich selbst würde die vierzig nicht erreichen. Nicht, weil ich mit Unfall, Krankheit, Totschlag, sondern damit rechnete, dass die Welt, noch vor dem Wechsel ins neue Jahrtausend, hops ginge. Aber der atomare Schlagabtausch fand nicht statt. Der ultimative Ökokollaps blieb aus. Nach Harrisburg, Seveso, Tschernobyl, Bhopal, Schweizer Halle war irgendwie Ruh', selbst in den Wipfeln des serbelnden Waldes. Und, trotz Jahrhunderthochwassern in Süd und Nord, nirgends ein BigBang nicht. Noch nicht.

Auch ich, seit über zehn Jahren überfällig, lebe – noch. Bin ich widerlegt worden? Wie meine Stieftochter, die ihren Träumen Wahrsagekraft zuschreibt und deshalb vor ein paar Tagen muff und niedergeschlagen im Essen stocherte. Sie habe, erklärte sie, geträumt, sie hätte eine Absage erhalten, auf ihre Bewerbung als medizinische Praxisassistentin in einer HMO-Klinik. Und es sei noch immer gekommen wie im Traum. Einen Tag später dann das Telefon und tags darauf die schriftliche Bestätigung: «Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie nach Abschluss Ihrer Schulzeit bei uns eine Lehre als...» Jubelnd kam sie in mein Büro, die Erleichterung entlud sich in einer Umarmung. Wird sie künftig ihren Träumen misstrauen? Oder die Wirklichkeit zur Ausnahme erklären, um weiterhin auf Alpträume setzen zu können? So wie die verletzten Herzchen nicht glauben wollen, dass auch ihnen die Liebe zufallen kann, deshalb die ihnen Zugewandten eins ums andere Mal zurückstossen und ihnen kränkende Unterstellungen um die verliebten Ohren schlagen, bis die aufrichtig Liebenden, erschöpft und enttäuscht, aufgeben. Den Schlechtgläubigen schmerzliche Bestätigung und zwiespältigen Triumph verschaffend. «Siehst du», sagen sie mit flackernden Augen, «keiner liebt mich.»

«Siehst du», sage ich, wenn die Arbeitslosenzahlen erneut steigen, das ewige Eis schmilzt und der amerikanische

Präsident wieder mal einen Krieg ausruft. «Die Katastrophe ist schon da, wir haben es nur noch nicht gemerkt.» Es ist die Angst vor dem Unbekannten, die uns Geborgenheit im gewohnten Schrecken suchen lässt. So wie die Angst vor der Freiheit den Vogel daran hindert, den geöffneten Käfig zu verlassen. Die vergitterten fünfzig Zentimeter sind ihm vertrauter als der weite Himmel. Die in frühen Jahren entwickelte Vorstellung im Kopf – die den Blick auf die Wirklichkeit durchaus zu schärfen vermag – kann zum Brett vor dem Kopf werden. «Lernen heisst nicht wissen, sondern sich immer wieder vorstellen können, dass alles auch ganz anders sein könnte.» Schreibe ich meinen Schülerinnen und Schülern in den Lernvertrag, den ich mit ihnen zu Beginn der Lehrzeit abschliesse. Muss auch ich, in meinem Alter noch, wieder lernen, das heisst «umlernen», «verlernen»? Muss ich die Vorstellung im Kopf – wir Menschen seien drauf und dran, das Leben auf diesem Planeten auszulöschen – und damit auch die (zerstörerische) Allmachtsvorstellung «des Menschen» aufgeben?

Leben wir, zwar Lichtjahrhunderte von Utopia entfernt, doch in der besten aller (bisherigen) Welten? Die «Eckwerte», wenn mann und frau der «Weltwoche» vom 17. Oktober und anderen, die zuvor schon Ähnliches publiziert haben, glauben darf, «sprechen gegen die These des globalen Niedergangs... Der wichtigste Index zur Messung der Lebensqualität ist der Human Development Index der Uno-Entwicklungsorganisation UNDP. Er spricht eine deutliche Sprache: Ausser im ehemaligen Ostblock... und in einigen Ländern Schwarzafrikas ist die Lebensqualität der Menschen im letzten Jahrzehnt auf der ganzen Welt beständig gestiegen...» Wäre der Freund schon in alter Zeit an Krebs erkrankt wie jener andere Freund – er wäre jetzt auch schon über zwanzig Jahre tot. Ein Fortschritt der Medizin, dass er die im letzten Jahr ausgebrochene Krankheit überlebt hat. Daran ändert auch die beklemmende Gewissheit nichts, dass der Freund, wär's ein afrikanischer, derselben Krankheit auch im 21. Jahrhundert noch zum Opfer gefallen wäre.

Frisst der Fortschritt seine Kinder doch nicht auf, wie wir befürchteten? Ist die Summe des Elends doch nicht konstant wie die ewigen Pessimistinnen und Pessimisten glauben? Wer hat ein Brett, wer Rosa vor dem Kopf? Gleicht das Mass der Utopie – Fortschritt ist nur, wenn alles erreicht ist, wenn es allen jedes Jahr immer besser geht – der Logik des tottalen Wachstums? Der sich alle, von links bis rechts, verschreiben, dem Frieden zuliebe, denn wenn der Kuchen immer wächstundwächst, wird das Teilen für die Reichen nicht zum Verzicht. Aber, Kehrseite der Wachstumslogik, wenn das Bruttosozialprodukt einmal nicht steigt, geht es mit Wirtschaft und Sozialstaat den Bach runter.

Kamen die Warnerinnen und Warner doch noch zur Zeit? Oder ist alles nur aufgeschoben? Jede Brücke ist sicher, bis sie einstürzt. Jede und jeder lebt – bis zum Tod. Und der kommt bestimmt. Das ist die risikolose Logik der Pessimistinnen. «Es ist immer gegangen, also wird es auch weiterhin gehen.» Spekulieren die denkfaulen Optimisten. Sind Atomkraftwerke sicher geworden? Können die kommenden Kriege überlebt werden? Werden wir durchkommen? Nur Überlebende vermögen hoffnungsfroh Wirklichkeit zu bezeugen. Tote müssen schweigen. Worauf sollen wir vertrauen? Auf die Eckwerte, die nicht nachprüfbaren? Auf die Warnungen vor den nicht wahrnehmbaren Gefahren der Moderne? Habe ich dich, mein liebes Kind, vor dem sicheren Untergang bewahrt oder dir das Leben vor dem Tod vorenthalten? Blauäugig oder blind stolpern wir der Zukunft, Abgrund oder Utopie, entgegen. Und werden irgendwann tot zusammenbrechen. Wann? Wo? Wer will es wissen? •